

Erste Ausgabe
Sonntags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Mk.
versandt frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 Mk.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 50 Pf.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Stimme für Wahrheit und Recht.

Nr. 84.

Halle a. S., Dienstag den 11. April 1893.

4. Jahrg.

Die Agitation gegen Fabrikinspektoren

gehört seit langem zu den Lieblingsbeschäftigungen aller Selbstbarone und Fabrikantenvereine. Bismarck hat ja lehrerhaft in dieser Beziehung auch ein berühmtes Muster abgegeben als er dem Fabrikinspektor, der seine hinterwäldlerischen Spürnasenmerkmale revidieren wollte, einfach die Thüre wies. Die Kölner Unternehmer haben voriges Jahr so lange gegen ihren Gewerbeinspektor Jäger gekämpft, bis er einen völlig unbegründeten Haß vom Regierungspräsidenten bekam, und nur kurzum landeten die Mannheimer Fabrikanten nach dem rühmlichst bekannten badischen Gewerbe-Ausschüß-Beamen Dr. Wörtschöffer wieder einmal einen Gipsfuß. Es lobnt sich, diese Angelegenheit eingehender zu erörtern.

Selbstverständlich ist die neuerliche Anweisung der badischen Fabrikanten, die in Gestalt einer Eingabe an das badische Ministerium vorliegt, ein gutgeschwollenes Machwerk ohne jede sachliche Begründung. Keine einzige Stelle aus den Berichten des badischen Beamten, kein einziger Vorwurf, keine amtliche oder außeramtliche Erwähnung Wörtschöpfers kann angeführt werden, um die berechtigten Klagen der Unternehmer zu stützen oder zu belegen. Man behauptet und anschwört — darin liegt das Geheimnis der hochmögenden Herren; je sinnloser, desto besser, es bleibt doch immer etwas hängen — nach die ihre Respektive wird auch hier verfahren. Schon aus diesem Grunde sollte das badische Ministerium das Gipsfußprodukt einfach zu den Akten legen und die Urheber der Eingabe „demgemäß“ bestrafen. Die Mannheimer Unternehmer sind eben in ihrem Dünkel bereits soweit gelangt, daß sie glauben, in Eingaben an amtliche Stellen allgemeine und schwere Beschuldigungen gegen einen Fabrikinspektor zu aussprechen zu können, wie am Beispiel, ohne jede Verpflichtung, ihre Behauptungen auch zu erweisen. Wenn sich ein Mannheimer Arbeiter einmal herausnehmen wollte, gegen einen Staatsbeamten öffentlich vorzugehen! Der Mann würde die Justiz sehr gütlich lassen! Insofern gehen die Mannheimer Fabrikanten eine Art revolutionäres Beispiel, um dessen Folgen ihnen mit der Zeit vielleicht selbst bange wird. Da sie aber vorläufig noch nur für sich allein das Recht in Anspruch nehmen, einen Staatsbeamten in dieser Weise zu kritisieren, so wird die energische Antwort von oben, welche auf solche Unverschämtheit gebührt, wohl auch nicht ausbleiben.

Unten ist man sich ja über die Tendenz des Wörtschöpfers völlig klar, auch über die Verlogenheit der Angestellten. Ueber die Arbeiter soll der Fabrikinspektor „stets nur mit der größten Rücksicht und Milde urteilen, ganz offensbare Unnutzlichkeiten nicht beschreiben.“ Er soll „das hohe Lob der Sozialdemokratie“ (in seinem Buche über Mannheimer Arbeiterverhältnisse) „singen, während nicht von dieser Partei ausgehende Wohlthaten einrichtungen vielfach garnicht besprochen, ja sogar ungünstig kritisiert werden.“ Und daran knüpft sich dann eine herrlich rohe Sozialpolitik: „So erklärt es sich, daß die Reigen der sozialdemokratischen Partei sich immer mehr verstärken.“ Wie steht es hier überall mit der Wahr-

heit? Wörtschöffer ist in seinem Mannheimer Buche so weit davon entfernt, den sozialdemokratischen Organisationen ein „hohes Lob“ zu singen, daß er beiseits E. 37 mit einer Art Genugthuung feststellt, „diese Organisationen umfassen nur den kleinsten Teil der Arbeiter“; ihre tatsächlichen Erfolge nennt er „im ganzen bescheiden.“ (S. 379)

Seite 381 ff. zählt Wörtschöffer dann auch die Verne der Mannheimer Unternehmer auf und spricht sogar von den „möglicherweise“ solcher Unternehmerverbände. Einen schlichten Gegenstand der Fabrikinspektion: sich richtenden Unternehmerverne erwähnt er mit der größten Schonung. Da gegen steht im neuesten Jahresberichte des Beamten befanntlich die schon in unserem Leitartikel vom 19. Februar d. J. zurückgewiesene und sehr überflüssige Mahnung bezügl. der Arbeiterführer, von denen „verlangt werden müsse, daß auf ihrer Begegnung kein Wort ruht“ — eine Bemerkung, die bezügl. der Unternehmerverbände von Dr. Wörtschöffer wohl schwerlich jemals gemacht werden wird. Dem sei nun wie es wolle — nur die blödeste Voreingenommenheit kann von dem badischen Gewerbe-Inspektor behaupten, daß er einseitig für die Arbeiter Partei ergreife oder gar „das hohe Lob der Sozialdemokratie“ singe — dazu ist er denn doch viel zu sehr Regierungskrat, freilich einer von den wenigen Regierungskräften, die den Arbeitern in besangener gegenüber stehen. Und darauf reduziert sich das ganze Geschehen der Mannheimer Unternehmer: schon diese bloße Unbefangenheit ist ihnen ein Dorn im Auge, und weil sie dies nicht lösen können, ergreifen sie sich in den lächerlichen Ueberhebungen, welche ihre neueste Eingabe enthält. Ihre Borniertheit drückt sie dazu durch den herrlichen Schluß auf, daß sich das Anwachen der Sozialdemokratie in Baden aus der Haltung des badischen Fabrikinspektors „erklärt“. Daß die Sozialdemokratie mit oder Fabrikinspektor aus ganz anderen weltgeschichtlichen Gründen, nicht zum letzten aber auch wegen der schiefen Verhältnisse der Unternehmer zu ihren Arbeitern reisende Fortschritte macht, wird ihrem kleinen Verstande ewig unerfindlich bleiben.

Nur sich selbst und die Herren im Spiegelbilde der Fabrikinspektoren-Berichte richtig erkennt. In den Publikationen der Fabrikinspektion ergeht der Arbeiter als der mehr oder minder verkappte Ausbeuter seiner Arbeiter“; es herrsche eine „tiefschwere Verberührung“ gegen die Fabrikinspektion; manche Arbeiterentlassungen finden erst deshalb statt, weil der Beamte für Arbeiter interveniert sei; diese Stimmung „ist sehr wenig geeignet“, die Unternehmer „für Wünsche der Fabrikinspektion geneigt zu machen“; wer eine Fabrik gründen wolle, der werde „einen Staat meiden, in welchem er selbst stets mit dem Staatsanwalt bedroht wird“ u. s. w. Ja, das sind die Unternehmerrufen, wie sie leben und leben! Wie sie alles zum Vornahme nehmen, um sich um ihre Pflichten gegen die Arbeiter herumzudrücken, wie sie „einen Staat meiden“, in welcher der Ausbeutung ein paar ärmliche Schranken meist gezogen sind, als anderwärts! Sie erscheinen in den Publikationen der Fabrikinspektion „als mehr oder minder verkappte Ausbeuter“ — ja, ist es denn den Herren

gelingen, bisher auch nur eine einzige Stelle dieser Berichte als unrichtig nachzuweisen? Und, wenn dies nicht möglich war, an wem liegt dann die Schuld, daß die kleinen Unternehmerrufen „als mehr oder minder verkappte Ausbeuter“ erscheinen? Doch wohl an ihnen selbst! Und nun soll der Beamte wohl den Sachverhalt feststellen, damit die Ausbeuter auch noch im rothen Richte der herrlichen Mensch-n- und Arbeiterfreundlichkeit erstrahlen? Eine solche Zumutung ist einem Staatsbeamten in einer Eingabe an amtliche Stelle noch nicht gemacht worden!

D mit aber schließlich bei der Sache auch der Humor nicht fehlt, ist den Mannheimer Fabrikanten noch ein kostbarer Luxus passiert bei ihrem Hinweisen auf die Dienst-anweisung des Inspektors, in welchem sie ihre Eingabe wirkungsvoll ausklingen lassen. Sie zitieren die bestimmte nicht-liegende Stelle, nach welcher der Beamte „eine wohlwollend kontrollierende, beratende und vermittelnde Thätigkeit“ ausüben soll und fügen hinzu, daß durch diese Worte gerade in Baden „mehr als irgendwo im übrigen Deutschland“ der „Best weitgehendster Verlässlichkeit“ dem Inspektor zur Pflicht gemacht werde. Nun sind diese schönen Phrasen aber garnicht der badischen Dienstanweisung allein eigentümlich, sie kommen vielmehr vorwiegend in allen Instruktionen der übrigen deutschen Bundesstaaten vor und stammen aus einem gemeinsamen bundesständlichen Muster, das alle Staaten im Jahre 1879 abgeschrieben haben! Die Mannheimer Fabrikanten und ihre Berater kennen also nicht einmal die elementarste Geschichte der Fabrikinspektion in Deutschland, und nur von solchen Ignoranten kann auch eine Eingabe verfaßt werden, wie die vorliegende! Sie wird ihr verdientes Schicksal haben. („Vormärkte.“)

Politische Rundschau.

Auf Reich von oben. Einer zu Wolfstein (Rhein-land) abgehaltenen Versammlung, die der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Dr. Wühl dieser Tage abhielt, verdanken wir eine Aufklärung über den Bismarckschen Kompromiß-Vorschlag in Sachen der Militärvorlage. Herr v. Bismarck ist danach mit seinem Vorschlag nicht aus vollständig eigener Initiative hervorgerufen. Herr Wühl meinte, er könne sich „aus Gründen der Disziplin“ nicht weiter ausdrücken; gerade diese Ergänzung der im ersten Satz enthaltenen Aufklärung zwingt aber zu der Vermutung, daß Herr v. Bismarck in der sehr maßgebender Stelle zu seinem Vorschlag „anregt“ worden ist. Trotzdem ist der Bismarcksche Vorschlag erst dieser Tage von der „Norddeutschen“ in einem officiösten Artikel schände abgewiesen worden. Für den Mannesmut des nationalliberalen Parteihauptlings „ist diese Nachgiebigkeit gegen „höhere“ Inspirationen mit „sichsender Deutlichkeit“.

Der Abg. v. Bennigsen scheint schon wieder einmal die Stimme ins Korn werfen zu wollen. Er soll nach einer Zeitungsmeldung die feste Absicht haben, sich im Fall einer

2) Klausur.

Sozialer Roman von Edmund Schrapel.

[Nachdruck verboten.]
Zu einem dritten Drittel jedoch ist das Kind nicht das ideale und materielle Produkt seiner Eltern, sondern ein geistiges seiner Vorgänger. Die menschliche Geschichte lehrt durch unzählige Beispiele, daß Talente, Eigenschaften, Gewohnheiten, Leidenschaften und Laster nicht ihrer Eltern, sondern deren Vorgänger in den Ueren nach vielen Jahren wieder auftauchen.

III.

Als am nächsten Morgen Graf Schewing mit seiner jungen Frau bei Frühstückstisch saß, mußte der unheimliche Auftritt von gestern beiderseitig vergehen sein, denn Frau Ottilie war heiter und guter Dinge.
Wichtig brühte die junge Frau kramphast die Hand ihres Gatten.

Graf Benno betrachtete sie mit ängstlichen Blicken.
„Schade zum Art“ flüsterte sie mit einem vielfagenden Lächeln. Aus ihren blauen Augen sprach eine seltsame Hoffnung.
Graf Benno sprang von seinem Fauteuil auf, läutete und gab die nötigen Befehle. Der Arzt wohnte in unmittelbarer Nähe und da die Morgenstunde ihn noch ans Haus schickte, war er schnell bereit und erschien alsbald im gräflichen Palais.

Nach einer kurzen Konsultation begleitete Graf Schewing den Arzt zur Thüre und betrachtete ihn mit einem eigentümlich fragenden Blicke.

„Sind Sie nur ohne Sorge,“ er ist alles bereit und in der besten Ordnung, Herr Graf,“ räumte ihm der alte Doktor zu.

„Ist die Amme bereits in Bereitschaft?“ fragte obermalt der Graf.

Der alte Doktor nickte und wendete sich der Thüre zu.
„Ich danke Ihnen bestens für Ihre Fürsorge, Herr Doktor,“ erwiderte der Graf, ihm die Hand drückend.

„Ja, also auf Wiedersehen, Herr Graf, auf jeden Fall morgen um diese Zeit.“ fügte er dann noch hinzu und empfahl sich darauf auf das Verbindliche. — — —

Das Zimmer hatte eben das Ende erreicht, es wurde der Kaffee gebracht und man nahm denselben zu sich.

„Nun, meine Befte,“ nahm Graf Benno, auf seine Uhr blickend, nach einer Pause etwas zögernd das Wort. „Ich muß Dich jetzt auf einige Zeit allein lassen, da ich Geschäftsgänge zu beorgen habe.“

„Was, Benno!“ rief Ottilie im höchsten Grade aufgeregt, „sogar heute mußt Du den vermissten Geschäften nachgehen?“

„Bitte, mein Kind, nur keine Aufregung und keine roten Augen. Eine Aufregung könnte Dir heute besonders nachteilig werden. Ich werde mich möglichst beeilen. Du aber kannst nichts Besseres thun, mein Herz, als ein Stündchen Nachmittagsschlafchen zu halten, dies wird Dir wohl bekommen. Also — — —“

„Du gehst, Benno — wirklich!“
„Ja, ich gehe, und wäre es nur um Dir zu zeigen, daß ich auch meinen eigenen Willen habe; denn ich habe es immer für eine Fabel gehalten, daß Männer unter den Panzern ihrer Frau geraten könnten, und würde ich Dir nachgeben, so glück ich selbst einem Panzergelben.“

So sprechend erhob er sich, nahm Hut und Stock, zündete sich eine Zigarre an und war im Begriffe fortzugehen.
„Du willst also nicht bei mir bleiben, Benno, das ist schrecklich von Dir,“ fügte sie traurig hinzu, während Thränen

über ihre Wangen rollten.“ Sie sank auf das Sopha zurück und verbrachte die Nacht in den Säulen.

Der Graf steckte seinen Spazierstock nach orientalischem Manier in die rechte Ueberziehtasche und während er von seiner Zigarre dicke Rauchwolken von sich blies, ging er aus dem Salon — — —

Gegen die sechste Abendstunde hielt ein Fiaker bei dem Portale des Schwingischen Palais. Als der schweigende Portier den Wagenschlag öffnete, sprang Graf Schewing aus dem Wagen.

„Allmächtiger Gott! — Endlich, Herr Graf, kommen Sie,“ rief ihm der schon bejahrte Portier entgegen.

„Was ist denn geschehen?“ fragte jetzt befüßt der Graf.
„Die gnädigste Frau Gräfin ist — niedergekommen und Herr Graf haben einen Stammhalter — nein zwei Stammhalter!“ — Herr Graf, man hat Sie überhört gerührt, in Ihrem Stamme, im . . .“

Graf Schewing rannte wie toll an dem wüthend doreinbrechenden Portier, der sich gerade eine Beglückwünschung zurechtgelegt hatte, vorbei, die Treppe hinauf.

„Ja, das glaub ich, daß der Graf begierig ist, die zwei Jungens zu sehen,“ murmelte der Portier vor sich hin. „Was aber nur in dem Hofschloß gefickt haben mag, den die Amme mitgebracht hat. Es wimmerte in demselben so kläglich . . . Ja hm, das geht mir nicht aus dem Kopf. Ja, Tobias, ist nicht neuartig, das gehört feineswegs zu den guten Tugenden eines Portiers. War halt ein wimmender Hofschloß.“

Der Portier schritt gravitätisch seiner Loge zu, wo er sich wieder in vollen Bewußtsein seiner Würde niederließ und alsbald in einen sanften Hahnschlummer verfiel. Vielleicht träumte es ihm von dem wimmenden Hofschloß? —

Wir verlassen den Grafen Schewing, als er die Treppe wie toll hinaufstürzte. In dem Korridor angekommen, ließ

Reichstagsauflösung bei den Neuwahlen nicht wieder um einen Reichstagswahl zu bewerten. Er ist angeblich durch die Art, in welcher seine Bemühungen um eine Verfrühung über die Militär-Vorlage seitens des Reichstages aufgenommen worden sind, unheimlich verstimmt. — Evident wäre es ja nicht, daß Meinungen gerade jetzt reichstagswürdig wären, aber schließlich würde auch das Unrecht ganz gut zu tragen. Ein Kompromißmäßig weniger, weiter nichts.

Kund tausend Protest-Veranlassungen gegen die Militärvorlage sind in den letzten fünf Monaten von den Sozialdemokraten, Freisinnigen und der Volkspartei nach einer Saison menschenflehend der Frankfurter „All. Presse“ einberufen worden. Das Blatt wies jedoch, daß keine Zusammenkunft auf Volkshändeln einen Anspruch erheben darf und die Zahl der Veranlassungen noch eine erheblich größere sein wird. Wohl die größere Zahl derselben, auch was die Besucher anbelangt, dürfte von unseren Parteigenossen ausgenommen sein. Auch gegen keine gesellschaftliche Maßregel sind so viel Stimmen des Protests laut geworden, wie diesmal gegen die Militärvorlage. Aber auch jetzt nicht, und gerade jetzt während der Ferien des Reichstages erst recht nicht, ist es Zeit dazu nachzulassen. „Keinen Mann und keinen Großen dem verächtlichen Völkerrührer Militarisismus!“ ist der Ruf, der ausnahmslos den unmaßgeblichen Abgeordneten entgegenkam — muß, um sie zum Festhalten zu zwingen.

Neuankunft für Wohlgegnen. Unter dieser Epithete teilt der „Vorwärts“ folgendes mit: Zu den denkwürdigsten Dummheiten und Anstalten der Bismarckischen „Sozialpolitik“ gehört die Affäre Wohlgegnen. Herbert, der „geniale Sohn“ des „großen“ Staatsmannes, hatte in seinem heißen Drange, die deutsche Diplomatie bis auf die Knochen zu blamieren, nicht genug an den Samohändeln. Er provozierte rüchlos und tölpelhaft die Schweiz und verewaltigte sie im Interesse ihres Politagenten und Lockspiegel-Werbers, dessen Lösung war: „Wählen Sie nur tüchtig darauf los!“ Der junge Bismarck schickte damals den agent provocateur und entlich ihn der schweizerischen Gerichtsbarkeit, die mit einem preussisch-deutschen Spion kein Federlein gemacht, sondern ihn die Stränglingsjacke tragen und Wolle hätte zupfen lassen. Graf Herbert Bismarck befand sich aber hier seine volle Unfähigkeit und kompromittierte die auswärtige Politik des deutschen Reiches. Während die zivilisierte Welt einmütig in der Herberische Rumpelkammer des Wohlgegnen-Bandels. Das war Herr Dr. v. Pflug-Hartung, zu jener Zeit Professor der Geschichte an der Universität Basel. Derselbe veröffentlichte in den „Hamburger Nachr.“ mehrere Artikel, worin er das Vorgehen Herberts befandigte und verberstete, die Schweiz aber auch ärgerte schämte. Die Baseler Subventionen verstand allerdings seinen Spieß, und als die ihm zugeordnete Kennenheit von der Polizei verhindert worden war, erklärte sie sich für inkompetent, der fernere ein Kolleg bei Pflug-Hartung besuchen würde. Dieser Posten, nach irrtümlicher Ansicht, nicht nach mild-deutscher Sitte, wurde vorzüglich durchgeföhrt, daß Herr Pflug-Hartung, gesellschaftlich geachtet, sich in Basel nicht mehr halten konnte. Gegen eine Abfindungssumme von einigen Tausend Franken und gegen die Versicherung, daß er den Postforstle weiter führen dürfe, verließ er Basel und begab sich in Deutschland mit der anspruchslos-fühlen Thätigkeit eines wenig beachteten Autors.

Dieser selbe Herr Pflug-Hartung, Herold und Märtyrer Herbert Bismarckscher Diplomatie, ist jedoch — dem Verdienste seine Krone — unter Übergang einer Reihe der verdientesten und tüchtigsten, lange Jahre im Amte thätigen Archivbeamten, zum preussischen geheimen Staatsarchivar zum Kanak zur Ausführung bringen soll. Die Liquidation der bisherigen Gesellschaft soll in drei Raten 500 000 Fr. bezahlen, welche von den 8 Millionen Franks in Abzug kommen, womit die neue Gesellschaft befaßt wird. Die gegenwärtige Befähigung des von den bisherigen Arbeiten vorhandenen Materials soll in einem Inventar protokolllarisch festgesetzt werden. Die übrigen Bestimmungen des früheren Vertrages sind beizubehalten worden. Man darf gespannt sein, ob trotz des großen Krechs die entsprechende Benutzung der Reklametrommel nicht doch noch eine effektliche Summe zusammenbringen wird.

Unabhängigkeit. Unter Redaktion von Gustav Landauer ist der „Sozialist“ in das anarchische Lager übergetreten er mit der Amme zusammen. Er blickte sie starr an und frug sie hastig: „Wie sieht es denn — Vertha?“ „Gut, Herr Graf,“ war die lakonische Antwort seitens der Gefragten.

Der Graf wollte offenbar noch eine Frage an die Amme richten, doch trat dieselbe rasch in ein Zimmer.

Sichtlich angegriffen trat der Graf in das Gemach seiner Gattin. Dasselbe war fast dunkel, da die Rouleaux herabgelassen waren. Er tappte zu ihrem Bette und küßte die anscheinend Schlafende.

„Gratuliere, Herr Graf,“ sagte die Wärterin, die jedoch in das Zimmer getreten war. „Ich blicke der Graf in dem dunklen Zimmer umher und suchte die Wiege der Neugeborenen. Als er dieselbe entdeckt hatte, trat er darauf zu und beugte sich hinab — offenbar wollte er die Kinder küssen, doch mußte ihn die Anwesenheit der Wärterin von diesem Ausdruck seiner väterlichen Fürsichtigkeit abgehalten haben. Er wendete sich mit den bescheidenden Worten an die Bediente: „Liebe Frau, lassen Sie mich einen Augenblick allein, ich werde Sie dann rufen.“

Nur zögernd gehorchte die Wärterin seiner Aufforderung. Als dieselbe das Gemach verlassen hatte, ging der Graf zum Fenster, zog das Rouleau bis zur Hälfte in die Höhe und trat dann wieder zur Wiege zurück.

„Ich will versuchen, ob es mir gelingt, Ottilians Kind von dem Vertha zu unterscheiden.“

Sobann beugte er sich herab, schlug den Vorhang auseinander und betrachtete mit eigenmächtigen Blicken die zwei Neugeborenen.

„Wahrlich,“ murmelte er, „die beiden gleichen sich, wie ein Ei dem andern; nun ja, es sind doch Zwillinge! Vertha

Der „Sozialist“ bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Wie nennen wir uns?“ Derselbe ist „G. Landauer?“ unterzeichnet und schließt: „Ich wiederhole also meine Meinung und Aufforderung: Kennen wir uns durchsicht und kämpfen wir solidarisch mit unseren revolutionären Genossen aller Länder!“

Verurteilung in Straffassen. Wie man in offiziellen Blättern liest, ist der im preussischen Justizministerium ausgesandte Gehrentwurf, betreffend die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern, so weit fertig gestellt, daß dessen Einbringung beim Bundesrat als Antrag der preussischen Regierung alsbald erfolgen könnte. Da aber die Tagung des Reichstages schon weit vorgeschritten und noch mit unauflösbarem Arbeitsstoff befaßt sei, so werde dieser Gehrentwurf aller Voraussicht nach erst im kommenden Herbst an den Bundesrat gelangen. Bis dahin werde es wohl auch gelingen, die Vorlage wegen gesetzlicher Erschließung ungeschuldig Beurlaubter festzusetzen. Natürlich sind die lex Fejze, die Militärvorlage u. s. w. viel erpresslicher und dringlicher, als die Sicherung des Reichsstaates.

Wie immer. Der Bruderzwist im Zentrum, der infolge der Wahl-Festsetzung ausgebrochen ist, geht seiner Verleugung entgegen. Ein katzenhölisches Blatt in Besslers Hand räumt, Fälschung werde vorausichtlich in die Fraktion aufgenommen, da er geneigt sei, alles zu thun, was im Parteiinteresse notwendig ist.

Die Antisemiten unter sich. Die jüdenhässigen Bräutigam der antisemitischen Partei über ihren Einfluß nicht allein auf das Betragen ihrer Anhänger gegenüber anderen Parteien aus, sondern machen sich nützlich auch dann geltend, wenn die Herren über ihr eigenes „Teutichium“ einmal beschiedener Meinung sind. Dies trat auch am vergangenen Freitag wieder in einer Versammlung in Berlin zu Tage, in welcher Herr Söcker über den bekannten Rabau-antisemitismus sprach. Der frühere Herr Hofprediger rühmte sich zunächst, daß er sich um die antisemitische Sache ein Verdienst erworben habe. Für die Folgen des Kampfs dürfe man ihn und die Christlichsozialen nicht verantwortlich machen. Auf die Frage, warum dem Volke der Rabau lieber sei als eine ernsthafte und ruhige Diskussion, müsse er antworten, daß das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht die Schuld daran tue, und das sei denn auch der erste Grund des Rabau-Antisemitismus. Die zweite Ursache des Rabau-Antisemitismus seien die Mittelparteien, welche jetzt ihm und den anderen ruhigen Führern die Autorität entziehen hätten. Die Antiquen der Mittelparteien hätten das z. h. und die Billigung der Regierung gefunden. — Paul Werner Marburg trat Söcker entgegen und sagte: das, was Söcker jetzt als Rabau-Antisemitismus brandmarkt, habe er gutgeheißen, als es ihm einst zu seinen Entzügen verholten habe. Man müsse den Rabau mitlaufen lassen als Sturmböckel nach dem Grundzuge „Der Zweck heiligt die Mittel“. Durch die heutige Verammlung würde die große Uneinigkeit bei den Antisemiten noch vermehrt und verhäßt werden. Söcker erwiderte darauf, daß nicht er, sondern die Deutschsozialen die Spaltung herbeigeführt hätten. Wie es die Vordemokratie trüben, das sei Schande, ja Wahnsinn. Bödel wolle ihn aus seinem Wahlkreise verdrängen. Mit ihm und ähnlichen Wahnsinnigen könne er nicht Politik treiben.

Die Panama-Gesellschaft veröffentlicht den Verlängerungsvertrag für die Ausführung des Panama-Kanals. Eine mit dem 31. Oktober 1894 ablaufende Frist von 20 Monaten ist behufs Bildung einer neuen Gesellschaft bewilligt, die innerhalb 10 Jahren, gerechnet vom Zeitpunkt ihrer Konstituierung, den Kanal zur Ausführung bringen soll. Die Liquidation der bisherigen Gesellschaft soll in drei Raten 500 000 Fr. bezahlen, welche von den 8 Millionen Franks in Abzug kommen, womit die neue Gesellschaft befaßt wird. Die gegenwärtige Befähigung des von den bisherigen Arbeiten vorhandenen Materials soll in einem Inventar protokolllarisch festgesetzt werden. Die übrigen Bestimmungen des früheren Vertrages sind beizubehalten worden. Man darf gespannt sein, ob trotz des großen Krechs die entsprechende Benutzung der Reklametrommel nicht doch noch eine effektliche Summe zusammenbringen wird.

wird wohl, meiner Meinung gemäß, ihr Kind getrennzeichnet haben.“

Er schlug den Vorhang wieder zusammen, ließ, auf das Fenster zutretend, das Rouleau herab und trat, das Gemach auf den Fußboden durchschreitend, in das Wohnzimmer, wo er die Wärterin mit misgünstiger Miene antas.

„Sie können wieder hineingehen, Frau,“ sagte er zu ihr. „Der Herr Doktor erwartet Sie im Salon.“ Mit diesen Worten begab sie sich wieder in das Zimmer.

Graf Schewing eilte in den Empfangsalon, wo ihm der Doktor mit sichtlicher Erregung entgegtrat.

„Herr Graf!“ rief ihm dieser zu, „die Amme hat uns einen unverantwortlichen Streich gespielt. Sie legte ihr Kind ohne jedes Kennzeichen zu dem der Frau Gräfin, so daß man nicht im Hande ist, die beiden Kinder jetzt zu unterscheiden.“

„Um alles in der Welt, die Kinder werden doch zu unterscheiden sein!“

Der alte Doktor suchte leicht mit den Achseln und sagte: „Das Kind der Amme ist erst gestern geboren worden und —“ er hielt inne und betrachtete mitleidig den Grafen. Der alte fuhr mit beiden Händen in das Haar, stierte dann beide Fräulein in die Taschen, eilte im Zimmer wie ein Räuber umher, blieb wieder stehen, starrte den Doktor an und vier verzweifelndes und im stehenden Tone diesem zu: „Herr Doktor, Sie müssen mir das rechte Kind herausfinden — fordern Sie von mir, was Sie wollen!“

Der Doktor trugte sich hinter den Ohren, schüttelte ernst sein Haupt und ohne eine Antwort zu geben, ging er in das Schlafgemach der Gräfin. Da es ihm dabeifür eine Untersuchung zu dunkel schien, so bat er die Wärterin, die Kinder in den Salon zu bringen. Wärterin und Amme erschienen mit den beiden Kindern. Die erstere mußte sich auf Befehl des Grafen abermals entfernen. (Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Arbeiterkongress. Der dritte Schweizerische Arbeiterkongress fand während der Ferien in Basel statt. Dieser Arbeiterkongress ist die Delegiertenversammlung des großen schweizerischen Arbeiterbundes, der alle sozialen, politischen und religiösen Parteien, Verbände und Vereine umfasst und der für das schweizerische Arbeiterkriterium den Rahmen bildet. Er versuchte, so weit wie ihn verfallen konnten, aufs beste und schickte eine Reihe wichtiger Beschlüsse. Grundsätzlich wurde als Arbeiterkriterium ohne Genossenschaftlichkeit wieder gewählt.

Rußland und Amerika. Der Senat der Vereinigten Staaten hat am 9. Februar bei verschlossenen Thüren einen Auslieferungsbefehl mit Zweidrittelmehrheit genehmigt, der ein Schändmal für dieses Parlament ist.

Nach diesem Befehl werden alle, die wegen eines Attentates gegen den Jaren oder gegen ein Glied der Jarenfamilie angeklagt sind, von den Vereinigten Staaten an Rußland ausgeliefert. Ja, es werden nicht nur die ausgeliefert, die durch die That sich um einer Verleugung gegen den Jaren beteiligt haben, sondern es werden auch die ausgeliefert, die nur ideellen Anteil an einer solchen Verleugung gehabt haben.

Die sozialistische und freisinnige Presse Amerikas hat gegen diese Schändlichkeit des Senates sich schon entschieden ausgesprochen. In der That entsetzt ein solcher Befehl ganz Amerikas, denn er verpfängt das schändliche Regiment des Jaren in das Land Frankreichs und Washingtons und macht aus der Republik eine Nachfolge der abgelebtesten Despotie.

32 russische Staatsangehörige ohne Unterscheid der Nation — haben am 30. März in Zürich eine Erklärung an die Bürger der Vereinigten Staaten abgefaßt, der wir folgende Stellen entnehmen:

„Die Thaten der russischen Regierung sind seit Jahrhunderten Thaten des Faustrechts, der Gerechtigkeit und Niederträchtigkeit, aber keine Regierung in Rußland zeichnete sich mit so viel gräßlichen und nichtwürdigen Thaten des Absolutismus aus, als die Alexander III. Chronischer Hunger, Epidemien, Unwissenheit der Massen, unumschränkte Willkür der Polizei und Gebarmerie auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens — das sind die Früchte unseres Absolutismus.“

Bürger von Amerika, Landeutele Frankrichs, Landeutele Washingtons, ist Euch denn unbekannt, was die russische Regierung unter dem Begriffe „politischer Verbrecher“ versteht? Bleiben Euch denn alle jene Nichtswürdigkeiten der russischen Regierung unbekannt, die nur zur Verleugung persönlicher Nach: dienen? Bürger eines Staates, dessen Grundzüge Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind, verwerft mit Abscheu im Namen dieser Grundzüge den schändlichen Vertrag mit der Regierung, deren Grundzüge Sklaverei, Willkür und Barbare sind. Es bleibe Amerika am Ende des 19. Jahrhunderts macklos an der Spitze der Kultur und Freiheit der Menschheit.“

Gewiß eine Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Soziale Abersicht. In Italien hat die Not der Landbevölkerung aufs neue Unruhen hervorgerufen. Wie aus Mailand berichtet wird, gibt es seit einigen Tagen bedenklich unter den Landarbeitern der Romagna. Täglich sieht es Demonstrationen in der Umgebung von Modena, Lugo, Corchella u. s. w. Vor einigen Tagen plünderten mehrere hundert Mann die Wäldchen von Romagna. In Sant-Alberto schritt das Militär ein; 18 Verhaftungen wurden vorgenommen. Kavallerie durchzieht das flache Land. — In Mailand haben 700 Biegelarbeiter wegen zu geringem Lohn die Arbeit eingestellt.

Soldatener-Kongress. Der Nachmittags-Sitzung wurde um 3 Uhr eröffnet. Boje-Hamburg stellt den Antrag, den Sitz des Ausschusses von Hamburg nach Berlin zu verlegen. „Vorne-Sitzung“ gegen den Antrag, führt aus, daß in der nächsten Zeit die Ausschüsse nicht Geschäfte zu erledigen haben werde und daß der Ausschuss deshalb in Hamburg zu belassen, weil in jeder Hinsicht eine genügende Zahl von Beamten sei, welche die Geschäfte desselben schon längere Zeit bezeugt haben. „Lode“ Berlin erwägt sich erstens dagegen, daß den Berlinern — wie das schon von verschiedenen Delegierten vorgeschlagen — unterlassen würde, als wollten sie überhaupt alle Beschäftigungen nur montieren (tabeln).

Seminaristen als Treiber. Die „Deutschen Wägen“ enthalten die nachstehenden „Treiber-Lieder“:

1. Ja, wir wollen weiblich nügen Unre schone Augenzeit In des lieben Amtes Dieze Böttiger Jurendzeit.

Und daß allen, die die Kinder hier zu Schreien auferlegt, Nichtswort als ein schones Seminaristendirektor Soja.

Tüchtig wollen wir uns tunnen Auf den Feldern und im Wald. Wo anknist das oben Portrats Aufger Höhenlung erschallt.

Wo die Luft der Hundes Wollen Und der Wägle Knall erfüllt! Wo anknist der Wägenstücken Ein Schrotton baldmöglich richtig traf.

Wo die Luft der Hundes Wollen Und der Wägle Knall erfüllt! Wo anknist der Wägenstücken Ein Schrotton baldmöglich richtig traf.

Wo die Luft der Hundes Wollen Und der Wägle Knall erfüllt! Wo anknist der Wägenstücken Ein Schrotton baldmöglich richtig traf.

absichtlich vernommen worden. Der verantwortliche Redakteur...

Hilfsburg. Eine Soldatenmishandlung, wie sie roher gemacht werden kann, wird der 'Volks-Ztg.' gemeldet. Dasselbst fand am 7. April der Unteroffizier des I. Infanterie-Regiments, Joh. Währ, vor den militärischen Geschworenen...

Sorau. (Ein Gedelber der Nation.) Ein zweiter Altkauf ist gegen die konservative Vorführung im preussischen Abgeordnetenhaus Freitag v. Waderbarth werden zu wollen. Der Rechtsanwalt Reumann und der Kaufmann Fraydel in Sorau hatten nämlich wegen einer gegen sie erhobenen Bezeichnung in diesbezüglichen Erklärungen gegen den Freyherren v. Waderbarth öffentlich den Vorwurf der Unwahrheit erhoben...

Ein Hüffel aus der guten, alten Zeit. Der Pflanz von Lohrborn (kleines Dörflein im schwäbischen Oberamt Brackenheim) erhielt von Konstitutionalrat folgenden Hüffel: 'Pflanz in Reenborn! Man kommt er auch einmal wieder vor das herzogliche Konstitutionalrat, heillosen Tropf, lieberlicher Gell, Laster, habilitierter Laster, konfiterierter Laster, erschreckliche Catena von Lastern, Ignoranz von Haus aus, Diodor von Jahr, verfohrener Papst, Brantweinlohn, Bierlägel, Sünderlohn! Ich das ist das letzte Mal. Wir sehen einander nimmer. Bei dem geringsten Gersch (es darf sein kein Gersch, sondern nur ein kleiner Fehler sein) ist er ohne Gnade losst. Er hält zwar diesmal lauter werden sollen, das hochpreisliche Geheimne Kateskollegium hat aber diesmal noch Gnade vor Recht - versteht er mich? vor Recht - raschen lassen und beschleunigen, man solle ihn noch einmal rechtlich prüfen. Wie hiermit geschieht. Jetzt diximus et salvavimus (Glaub und einmütigen). Gang er fort. Dem 25. September 1759. Frommann.'

Auflösungsvoormerck" zu einschalten wäre. - Weiter kann man das Spiel mit der Wahrheit allerdings nicht treiben.

Wien, 7. April. Der Wiener Abendpost" zufolge ist seitens der Bezirkshauptmannschaft von Brozowoz in Galizien telegraphisch herbei gemeldet worden, daß in der Gemeinde Redobny die Entkräftungen an Cholera vorgekommen seien. Die Krankheit ist aus Krakau eingeschleppt worden.

Jülich. (Ein Lump in Gleichenbüschen.) Die Arbeiterstimme" schreibt: Bei Luzan wohnt in prächtiger Villa die allerschöne reiche Fürstin B. Kovarov. Diese erhielt im Januar d. J. wiederholt Drohbriefe, wenn nicht zu bestimmter Stunde an einamer Stelle (beim Friedhof) 15000 Fr. niederzulegen würden, solle ihre Villa mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Die Dame fand für gut, einzuweichen zu verzeihen, machte aber vorher Anzeige bei der Polizei. Dort natürlich gewaltige A. freugung, daß das gemüthliche Luzern löch raffinierte Spühhuben in seinen Mäusen überzeuge; jedenfalls war der Drohbrief ein Nichts, Anarchist oder doch wenigstens Sozialdemokrat. Aber ne, sagt der Berliner. Die Polizei stellte dem unbekanntem Sünder eine Falle, und siehe da, der Vogel war gefangen. - Wer war es? Ein nobles, junges Herrchen, Sohn eines reichen Geschäftsgenerators. Der jugendliche Dynamitbarde wurde sponcnd zu nur drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wie hätte das Letztl wohl gelaute, wenn statt des reichen Summlers ein armer Arbeiter, von Tot getrieben, die That begangen hätte?

Kopenhagen, 8. April. In unserer Nachbarkabst Malmö (Schweden) wurde am ersten Freitag ein sozialdemokratisches Versammlungshaus, "Das Haus des Volkes" genannt, eingeweiht. Es ist das erste Gebäude dieser Art in Schweden und ist von einer sozialdemokratischen Arbeitergesellschaft aufgeführt worden. Die Kosten betragen 85000 Kronen. 600 Personen, darunter Deputierte von hiesigen sozialistischen Vereinen, wohnten der Einweihungsfeier bei.

Vermischtes.

Ein Hüffel aus der guten, alten Zeit. Der Pflanz von Lohrborn (kleines Dörflein im schwäbischen Oberamt Brackenheim) erhielt von Konstitutionalrat folgenden Hüffel: 'Pflanz in Reenborn! Man kommt er auch einmal wieder vor das herzogliche Konstitutionalrat, heillosen Tropf, lieberlicher Gell, Laster, habilitierter Laster, konfiterierter Laster, erschreckliche Catena von Lastern, Ignoranz von Haus aus, Diodor von Jahr, verfohrener Papst, Brantweinlohn, Bierlägel, Sünderlohn! Ich das ist das letzte Mal. Wir sehen einander nimmer. Bei dem geringsten Gersch (es darf sein kein Gersch, sondern nur ein kleiner Fehler sein) ist er ohne Gnade losst. Er hält zwar diesmal lauter werden sollen, das hochpreisliche Geheimne Kateskollegium hat aber diesmal noch Gnade vor Recht - versteht er mich? vor Recht - raschen lassen und beschleunigen, man solle ihn noch einmal rechtlich prüfen. Wie hiermit geschieht. Jetzt diximus et salvavimus (Glaub und einmütigen). Gang er fort. Dem 25. September 1759. Frommann.'

Briefkasten der Redaktion.

B. H. Zeitungsredaktion. Die diesbezügliche Klageung ist nur maßgebend zwischen Redaktoren und Verlegern resp. Anzeigen in der Zeitung, daß nicht er, sondern die Zeitungskollegen, die werblichen Verletern. Da Sie in einem solchen beschäftigt waren, können wir aus Ihrem Briefe nicht ersehen.

Marktbericht.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, 8. April. Aufgehoben: Der Richter Paul Seide und Marie Hümmann (Berlin).

Schließungen: Der Schloffer Paul Schömann und Müller (Berlin und Kreisbezirk 10). Der Bahndirektor... Aufgehoben: Der Richter Paul Seide und Marie Hümmann (Berlin).

Gebirgsnachrichten.

Der Zimmermann H. R. Röde und A. W. C. Schwann (Halle und Mitteldeutschland 14). Der Logenleiter und... Aufgehoben: Der Richter Paul Seide und Marie Hümmann (Berlin).

Gebirgsnachrichten.

Der Zimmermann H. R. Röde und A. W. C. Schwann (Halle und Mitteldeutschland 14). Der Logenleiter und... Aufgehoben: Der Richter Paul Seide und Marie Hümmann (Berlin).

Gebirgsnachrichten.

Der Zimmermann H. R. Röde und A. W. C. Schwann (Halle und Mitteldeutschland 14). Der Logenleiter und... Aufgehoben: Der Richter Paul Seide und Marie Hümmann (Berlin).

Stadt-Theater in Halle a. S. Montag den 10. April. 206. Vorstellung. Einmalige Vorstellung...

Die Hederwäns. Romische Oper in 3 Akten nach Raubach und Gailen. Bathalla-Theater. Neuer Spielplan! Die Gion's Götter...

Garantiert reine Ungarweine zu Originalpreisen zu haben bei: Marie Bertha, Weinhandlung...

Der alte und der neue Kurs. Vollmilch, das Luter 14 Pfg. Buttercompagnie, Schuhwaren...